

***Leseprobe „Briefwechsel mit Friedrich Ernst Fehsenfeld I“
Band 91 der Gesammelten Werke Karl Mays***

1891

MAY AN FEHSENFELD o 8. November 1891

Brief, handschriftlich (hs.)

Oberlössnitz-Dresden¹, d. 8/11 91.

Hochgeehrter Herr,

Sie wollen gütigst entschuldigen, daß ich nicht eher antworten konnte. Ich war drei Tage in Leipzig, und darum ist Ihre w. Zuschrift erst jetzt, nach meiner Rückkehr, in meine Hände gekommen.²

Zunächst einige allgemeine Bemerkungen:

Neben den Anfragen in den Blättern, für welche ich schreibe, erhalte ich auch directe Erkundigungen, ob meine Werke in Buchform erschienen sind, und zwar so zahlreich, dass ich sie unmöglich alle beantworten kann. In dieser Woche z. B. bekam ich acht solche Briefe, einen von einer österreichischen Erzherzogin und einen von einer Fürstin, welche Princess royale von Frankreich ist. Wenn ich zur Buchausgabe schritte und dies in den mir zu Gebote stehenden Blättern veröffentlichte, so dürfte ich überzeugt sein, fünf- oder auch zehntausend Exemplare in kurzer Zeit loszuschlagen. Ist dabei der Verleger ein guter Geschäftsmann, so muß das Unternehmen ein für beide Theile lucratives werden.

Warum ich unter diesen Umständen nicht längst zur Buchausgabe geschritten bin? Pustet hat sich angeboten und mir noch bessere Bedingungen gestellt als Sie, ebenso W. Spemann, Stuttgart, „Union“.³ Beide boten mir sogar sofortige Zahlung an, weil sie meine Verhältnisse genau kennen. Da ich öftere und lange Reisen ins Ausland unternehme⁴ und die Kosten derselben nur von meinen Honoraren bestreite, haben meine bisherigen Verleger mir die Letzteren immer und freiwillig im Voraus gezahlt. – Dennoch habe ich bei Beiden abgelehnt, und zwar weil ich ganz Ihrer Ansicht bin: sie wollen nichts von der Colportage wissen, und doch ist es nur diese, durch welche man einen größern Absatz erzielt. Der Leser will heut zu Tage selbst die beste Lectüre ins Haus getragen haben, sonst kauft er nicht. Sie sehen, daß ich in dieser Beziehung mit Ihnen einverstanden bin. Natürlich mache ich da einen Unterschied zwischen Colportage- und Schundbuchhandel.⁵

Dies bringt mich auf die zweite Bemerkung: Ich würde nur unter der Bedingung abschließen, daß die Sachen in einem anständigen Kleide erscheinen – gutes Papier, guter Druck etc. Mein Name soll nicht auf schlechtbedrucktem Holzpapier geringster Sorte stehen.

Auch möchte ich – eben meiner öfteren Abwesenheit wegen, gern haben, daß die 500 Mark, von denen Sie sprechen, nicht nach dem Erscheinen des jeweiligen Bandes sondern vorher zu entrichten sind.⁶

Gehen Sie auf diese beiden Bedingungen ein, so bin ich gern bereit, mit Ihnen zur Contractirung zu schreiten, denn ich weiß, daß Sie ein anständiger Herr sind, mit dem ich nie in Conflict gerathen werde. Ich habe nämlich die Ehre, Sie, ohne daß Sie es wissen, als einen soliden Geschäftsmann und Character zu kennen. Wahrscheinlich habe ich sogar vor mehreren Jahren einige Bücher in Ihrem Laden gekauft.⁷

Werden wir uns einig, so können Sie versichert sein, dass ich Alles thun werde, was in Ihrem Nutzen liegt. Zu meinen sonstigen Connexionen steht mir, ohne daß Sie es ahnen, ein Colportageapparat zur Verfügung, welcher sich über ganz Deutschland erstreckt.

Einer baldfreundlichen Rückäußerung entgegensehend, habe ich die Ehre, zu sein

Ihr

hochachtungsvoll

ergebener

Dr. Karl May.⁸

¹Am 8.4.1891 war Karl May mit seiner Frau Emma geb. Pollmer (1856–1917) von Kötzschenbroda nach Oberlössnitz gezogen; das Ehepaar wohnte zur Miete in der „Villa Agnes“, Nizzastraße 1d (heute Radebeul, Lössnitzgrundstraße 2).

²Die erwähnte „Zuschrift“ ist nicht überliefert; nach Fehsenfelds eigener Angabe hatte der Verleger sich bereits im Sommer 1891, vermutlich im Juli, erstmals an May gewandt. Über Mays (angeblichen) Aufenthalt in Leipzig ist nichts bekannt.

³In der Regensburger katholischen Familienzeitschrift *Deutscher Hausschatz in Wort und Bild* des Verlegers Kommerzienrat Friedrich Pustet sen. (1831–1902) waren bis dahin u. a. Mays Reiseerzählungen *Deadly dust* (1880), „*Giölgeda padišhanün*“ (1881), *Reise-Abenteuer in Kurdistan* (1881–82), *Die*

Todes-Karavane (1882), *In Damaskus und Baalbeck* (1882-83), *Stambul* (1883), *Der letzte Ritt* (1884-86), *Durch das Land der Skipetaren* (1888), *Der Scout* (1888-89), *El Sendador* (1889-91) und die ersten Fortsetzungen von *Der Mahdi* (1891-93) erschienen. Bereits am 13.11.1884 hatte Pustet May angeboten, von seinen „sämtlichen bis jetzt im ‚Hausschatz‘ erschienenen Reiseerlebnissen eine Buch-Ausgabe zu veranstalten“. Für die erste Auflage von 2000 Exemplaren sollten sofort 1000 Mark bar gezahlt werden. Mays Antwort ist nicht überliefert. – Der Stuttgarter Verleger Wilhelm Spemann (1844–1910) hatte May schon am 17.5.1883 für eine Buchreihe *Ein Weltläufer* gewinnen wollen; pro Band sollte May bei einer Auflage von 5000 Exemplaren 800 Mark erhalten. Statt dieser Reihe hatte May dann für Spemanns neue Knabenzeitschrift *Der Gute Kamerad* die Jugendromane *Der Sohn des Bärenjägers* (1887) und *Der Geist des Llano estakado* (1888) geschrieben, die im Oktober 1890 unter dem Obertitel *Die Helden des Westens* auch in Buchform erschienen waren. Für die Buchausgabe dieser und weiterer *Kamerad*-Erzählungen war ein Honorar von 300 Mark für jede Auflage von 2000 Exemplaren vereinbart worden. Mit Spemanns Verlag, der seit 1889 nach einer Fusion als Union Deutsche Verlagsgesellschaft firmierte, hatte May am 18.12.1888 einen Vertrag (rückdatiert auf den 1.12.) geschlossen, der ihn verpflichtete, „ausschließlich für den Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart zu arbeiten“. Danach durfte May eigentlich weder für Pustet noch später für Fehsenfeld neue Erzählungen schreiben.

⁴May, der bis dahin nur in Österreich-Ungarn gewesen war, ließ Fehsenfeld im Glauben, er habe seine Reiseabenteuer wirklich erlebt.

⁵May spielt hier auf den Verlag von Heinrich Gotthold Münchmeyer (1836–1892) an, für den er zwischen 1882 und 1887 fünf umfangreiche Kolportageromane (*Das Waldröschen*, *Die Liebe des Ulanen*, *Der verlorne Sohn*, *Deutsche Herzen*, *deutsche Helden* und *Der Weg zum Glück*) geschrieben hatte. Fehsenfeld hatte May vorgeschlagen, auch die *Hausschatz*-Romane zunächst in Lieferungsheften herauszugeben.

⁶Mays Wunsch wurde im § 4 des Verlagsvertrags vom 17.11.1891 berücksichtigt.

⁷Ein Aufenthalt Mays in Freiburg vor Juni 1893 ist nahezu ausgeschlossen.

⁸May führte den Dokortitel unberechtigt.